

# Vertheidigung der Festung Schletstadt gegen die Allirten im Jahr 1814

Autor(en): **Legler, T.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Jahrbuch des Historischen Vereins des Kantons Glarus**

Band (Jahr): **7 (1871)**

PDF erstellt am: **14.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-584349>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## **Vertheidigung der Festung Schletstadt gegen die Alliirten im Jahr 1814.**

Nach der französischen Handschrift von Oberstl. Th. Legler\*), übersetzt von seinem Sohne.

Zum Hauptmann befördert den 6. November 1813, wurde ich, weil das 1te Schweizerregiment, welches in Metz in Garnison lag, noch überzählige Capitains hatte, zum 2ten Schweizer-Regiment versetzt, dessen Depot in Schletstadt lag, woselbst ich, von Metz kommend, den 2. Januar 1814 eintraf.

Den 3. Januar verbreitete sich die Kunde, dass der Feind, nämlich die mit den Alliirten gegen Napoleon verbündeten Baiern, bis Colmar vorgerückt sei. Die französische Armee hiesiger Gegend war überall in vollem Rückzuge gegen Strassburg zu begriffen.

Nun wurden um die Festung Schletstadt herum alle Gebäude, Land- und Gartenhäuser theils niedergedrückt, theils verbrannt; alle Bäume, worunter die schönsten Fruchtbäume, umgehauen und weggeführt, um dem erwarteten Feind keine Deckung bieten zu können.

Schon am 5. Januar, Vormittags 10 Uhr, zeigte sich der Feind bis auf Kanonenschussweite vor dem Thor gegen Colmar. Die Garnison, bestehend, ausser der Artillerie, aus den Depots vom 10ten leichten, 40ten Linien-, 2ten Schweizer- und 9ten Husarenregiment, nebst 1500 Nationalgarden vom Departement Haut-Rhin, im Ganzen etwa 3400 Mann stark, wurde alarmirt und ein Theil zog dem Feind entgegen. Es entwickelte sich ein lebhaftes Geschütz- und Gewehrfeuer, welches bis in die Nacht dauerte und wobei wir mehrere

---

\*) Betreffend den Verfasser wird auf das 4te Heft des Jahrbuches vom glarnerischen historischen Verein verwiesen, worin dessen »Denkwürdigkeiten aus dem russischen Feldzug vom Jahr 1812« gedruckt sind. Zugleich füge noch bei, dass seither mir »der grosse historische Appenzeller-Kalender auf das Jahr 1814« mitgetheilt wurde, worin der rühmliche Akt von Lieut. Legler an der Berezina von einem mithandelnden Offizier ähnlich erzählt wird und sogar eine Abbildung in grobem Holzschnitt enthalten ist. — Vor seinem Tode kommandirte Th. Legler das Reservebataillon der 17ten Abtheilung holländischer Truppen.

Verwundete hatten. Nach Zurücklassung der nöthigen Wachen auf dem Glacis der Festung, innert den Pallisaden, Lünetten und vorgeschobenen Werken kehrten die übrigen Truppen in die Festung zurück.

Den 6ten Morgens war die Festung von allen Seiten vom Feinde eingeschlossen und die Belagerung begann.

Den 20. Januar machte die Besatzung einen Ausfall, um die angelegten Schanzen des Feindes zu erkennen und noch niederzureissen, was durch die frühern Brände noch nicht ganz zerstört war. Der Feind wurde aus seiner Stellung zurückgeworfen auf seine hintere Linie und die begonnenen Schanzarbeiten der vordern Linie wurden zerstört. Wir hatten 2 Mann todt und 15 verwundet und kehrten mit 5 Gefangenen in die Festung zurück.

Den 30. Januar, um 12 $\frac{1}{2}$  Uhr Nachts, begann das feindliche Bombardement auf unsere Festung. Eine Menge Kugeln und Bomben fielen in die Stadt. Das unausgesetzte feindliche Feuer bei heftigem Wind erfüllte die Bürgerschaft mit Furcht und Entsetzen und sie flüchtete aus ihren Wohnungen in die Keller. Einundzwanzig Häuser wurden von den Flammen verzehrt, bevor das Bombardement aufhörte, welches bis Morgens 2 $\frac{1}{2}$  Uhr dauerte. Wir hatten grosse Mühe, genügend Einwohner zu sammeln, den Brand zu löschen, und, wenn der Feind noch eine Stunde länger bombardirt hätte, wäre die ganze Stadt verbrannt, obschon der Wind zuletzt sich legte.

Ein Bauer, der mit seinem Kinde auf den Armen aus seiner Wohnung sich retten wollte, verlor seinen Kopf und das Kind den rechten Arm durch eine Kanonenkugel. Die Tochter eines Bäckers wurde im Bett durch eine Granate verwundet. Die Garnison hatte 3 Todte und 9 Verwundete.

Den 31. begann das feindliche Bombardement wieder um 12 $\frac{1}{2}$  Uhr Nachts, dauerte aber nur eine Stunde. An drei Orten brach Feuer aus, wurde aber glücklich gelöscht. Die Garnison hatte 1 Todten und 4 Verwundete. — In dieser Nacht muss der Feind durch das Artilleriesfeuer unserer Festung, welches sehr lebhaft war, stark gelitten haben, indem unsere Kanoniere bei Tag ihre Geschütze auf die feindlichen Batterien gut gerichtet hatten.

Es war eine sehr dunkle Nacht und indem ich auf dem Banket der Colmarschanze, um zu erfahren, was vorgehe, mich vorwärts begab, stand ich, ohne es zu ahnen, nahe vor 2 Mörsern im Augen-

blick, wo eine Bombe abgeschossen wurde, die dann etwa 5 Fuss hoch über mich hinaus flog. Ich war sofort und längere Zeit gehörlos und auf mein Rufen erschien ein Kanonier, der, ohne mich zu kennen, mich ziemlich derb vom Platze wegwies. Ich gestehe, dass ich diesmal in grosser Gefahr war, denn auch die feindlichen Kugeln bestrichen das Banket, und wäre ich noch weiter vorgegangen, so würde ich sicher getroffen worden sein.

Den 5. Februar, um 12 $\frac{1}{2}$  Uhr Nachts, wurde das feindliche Bombardement wieder fortgesetzt und dauerte 2 $\frac{1}{2}$  Stunden lang. Fünf Häuser verbrannten und viele wurden stark beschädigt.

Den 6. begann und dauerte das Bombardement wie Nachts vorher. Die Garnison hatte 2 Todte und 5 Verwundete. Wir konnten beobachten, dass die feindlichen Bomben von grösserem Kaliber waren, als die frühern Male, doch hatten wir keinen grössern Verlust. Zwei Häuser stürzten zusammen und andere wurden stark beschädigt.

Den 10. erhielt ich den Befehl, mit einem Piket von 48 Mann durch das Colmarthor auszurücken, um die Arbeiterkolonne zu beschützen, welche die noch stehenden Mauerreste vor der Festung in der Richtung der Strasse nach Strassburg und in der Schusslinie unserer zwei Cavalierschanzen niederreißen und die noch nicht gänzlich beseitigten Gartenbäume ohne Ausnahme niederhauen musste. Im Laufe des Vormittags ging alles gut vor sich, allein gegen 2 Uhr hatten sich einige meiner Feldwachen zu weit vorgewagt und wurden mit Gewehrfeuer begrüsst, worauf ich mit meinem ganzen in Tirailleurkette aufgelösten Piquet vorwärts stürzte und es mir gelang, zwei baierische Vorposten, die zusammen stärker als mein Detachement waren, zurückzutreiben. Eine Stunde später erhielt ich Befehl, mich zurückzuziehen; der Feind hatte zwei Todte, bei mir fehlte Niemand beim Appel.

Den 16. Februar wurde um 6 Uhr Morgens ein Ausfall gemacht durch das Colmarthor mit 500 Bewaffneten, 30 Husaren und 200 Arbeitern. Der Feind wurde lebhaft auf allen Punkten zurückgetrieben über die erste Linie ihrer Schanzen hinaus. Wir machten 2 Offiziere und 27 Mann Gefangene; ein feindlicher Offizier nebst 15 Mann blieben todt auf dem Kampfplatz; auch beobachteten wir, dass viele Verwundete zurückgeführt wurden. Nachdem wir eine vorgeschobene feindliche Schanze, die beinahe fertig gebaut war,

zerstört hatten, kehrten wir in die Festung zurück mit einem Verlust von 4 Gefallenen, 3 Pferden und 20 Verwundeten. An diesem Tage kommandirte ich eine Arbeiterkolonne von 100 Mann vom 10ten leichten Regiment, von denen 3 Mann verwundet wurden.

Den 6. März machte ein Theil der Garnison einen Ausfall um 2 Uhr Nachmittags. Der Feind wurde zurückgetrieben, bis über den Platz des Hochgerichts hinaus, wo er eine Redoute, die 200 Mann fassen konnte, angelegt hatte. Weil die Angriffsdispositionen von Anfang übel kombinirt waren, gewann der Feind Zeit, seine Vorposten in der Zahl von etwa 230 Mann zusammenzuziehen und in die Redoute zu werfen, wo sie sich tapfer vertheidigten. Die Redoute wurde eingeschlossen und sollte erstürmt werden. Tapfer gingen die Offiziere mit gutem Beispiel voraus, allein die Soldaten hatten keinen guten Willen; auch kam der in der Umgegend cantonnirende Feind seiner Redoute mit 600 Mann und 3 Geschützen zu Hülfe, so dass unsere Leute sich zurückziehen mussten mit einem Verlust von 4 Offizieren und 62 Mann; 2 Grenadieroffiziere des 40sten Linienregiments wurden 3 Tage später beerdigt. Lieutenant Kramer vom 2ten Schweizerregiment wurde durch einen Gewehrschuss am Kopf verwundet und noch 4 Schweizersoldaten waren verwundet von 20 Mann, die bei dieser Affaire waren. Man zählte 14 Tode am Fuss der Redoute.

Den 18. März sollten 400 Einwohner die Stadt verlassen. Es scheint aber, dass der Parlamentär die mit dem feindlichen General Papenheim getroffene Vereinbarung nicht richtig aufgefasst hatte, indem dieser nur 200 Personen gemeint hatte und sich daher der Auswanderung widersetzte.

Den 19. gingen doch die 400 Auswanderer aus der Festung, welche die Freiheit und gesunde Landluft vorzogen.

Den 27. Mittags desertirte ein Husarenoffizier durch das Strassburgerthor, die äusserste Schildwache schloss sich ihm an.

Den 11. April begrüßte uns der Feind um 8 Uhr Morgens mit 5 Bomben, die keinen Schaden zufügten. Eine unserer 24-Pfünder-Batterien in der Cavalierschanze brachte sofort das feindliche Feuer zum Schweigen.

Den 14. April tödtete der letzte Kanonenschuss, der ab unsern Wällen gefeuert wurde, einen bairischen Chevauxleger, der Vedette stand an der gleichen Stelle, wo einige Tage früher 4 Chevauxlegers

mit ihren Pferden durch einen Kartätschenschuss aus einer 16-Pfünder-Kanone getödtet worden waren und so ihre zu grosse Annäherung an die Festung büssen mussten. Zwei andere Chevauxlegers, die 150 Schritte weiter entfernt standen, waren glücklicher. Als ich nämlich eines Tages zu der Colmarbastion kam, wo unmittelbar vorher der Platzkommandant eingetreten war, sah ich einen Kartätschenschuss abfeuern. Rasch sprang ich auf das Banket, von wo ich wegen der Staubwolke, den die Kartätschenstücke und Pferde machten, kaum erkennen konnte, was vorgehe. Der Kommandant liess noch zweimal mit Kartätschen feuern und zwar im Moment, wo beide Vedetten sich kreuzten, allein Reiter wie Pferde blieben unbeschädigt. Am 14. April waren bereits 2 Parlamentäre in die Stadt gekommen, um den Friedensabschluss zwischen Frankreich und den Allirten anzuzeigen, als die vorhin erwähnte Vedette getödtet wurde; es war vergessen worden, die Kanoniere zu benachrichtigen. Gleichen Tags verreiste Capitain Duche vom 40sten Linienregiment, um in Strassburg Befehle einzuholen.

Den 16. April, um 2 Uhr Morgens, kehrte dieser Capitain zurück, geschmückt mit der weissen bourbonischen Cocarde und brachte die Bestätigung des Friedensschlusses und der Abdankung des Kaisers Napoleon. Eine grosse Menge Einwohner waren aufgeblieben, um die Rückkehr des Capitains zu erwarten, und als sie keinen Zweifel mehr haben konnten und den Capitain mit der weissen Cocarde die Strassen durchlaufen sahen, begannen sie freudig ihre Häuser zu illuminiren und Lebehochs auf den König und die Bourbonen zu rufen. Schwärme junger Leute beider Geschlechter durchzogen lärmend und singend die Strassen.

Dies verdross den gut kaiserlich gesinnten Platzkommandanten, und um dieser Unordnung, wie er sie nannte, die sich mit der militärischen Disziplin nicht vertrage, zu steuern, liess er die Cavallerie aufsitzen und führte sie in Person gegen die Bürger, die sich schnell in ihre Häuser flüchteten. Bis Tags wurde so patrouillirt, doch die Illumination blieb unangefochten. Der Platzkommandant wurde später für seinen etwas unzeitigen Eifer durch Verlust seiner Stelle bestraft, ungeachtet seiner rühmlichen Vertheidigung der Festung.

Den 17. April wurden die Thore von Schletstadt für die Bürger geöffnet; alle Militärs aber blieben in der Festung consignirt.

Den 20. mussten wir dem König von Frankreich, Louis Stanislaus Xaver XVIII., Treue schwören und die weisse Cocarde aufstecken, welcher Akt und Regierungswechsel durch 100 Kanonenschüsse ab den Festungswällen und dem Geläute aller Glocken der umwohnenden Bevölkerung kund gemacht wurde. Von nun an waren die Thore auch für die Offiziere der Garnison offen, es war uns aber verboten, eine bestimmte Grenzlinie zu überschreiten.

Den 7. Mai wurden die bisherigen Verkehrsbeschränkungen gänzlich aufgehoben und damit hatte der Belagerungsakt sein Ende erreicht.

Den 9. Mai gab der Kriegsath der Festung dem General der Allirten, Grafen v. Papenheim, und seinem Stabe ein Festessen.

Den 29. Mai zogen die allirten Truppen aus der Umgebung von Schletstadt ab, ohne je in diese Festung gekommen zu sein, und umgingen dieselbe, um nach Strassburg zu marschiren. — Der französische Platzkommandant, Oberstlieutenant Schweissgut, war gebürtig von Erstheim, Departement Bas-Rhin, er wies standhaft die Anträge des Generals Papenheim zurück und leitete die über ein Vierteljahr dauernde Vertheidigung der Festung Schletstadt in rühmlichster Weise.

---